Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

1. Jahrg. **4. September 1924** **Nr. 2**

Gebet

gesprochen anläßlich der 10 jährigen Gedenkfeier für die Kriegsgefallenen am 3. August 1924

von Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann.

Herr und Vater! Du hast uns durch Deinen großen Propheten das hehre Wort verkündet: יחיו מתיך. Deine Toten werden leben (Jes. 26, 19). Wir glauben in Treue an Deine erhabene Verheißung, und hier an dieser Stätte des Friedens erfüllt uns ein Gefühl des Trostes und der Erhebung. All Ihr Lieben und Teuren, die ihr für uns gelebt, die Ihr in innigster Liebe mit uns verbunden gewesen, Ihr seid nicht gestorben, Ihr lebt, Euer Bild steht lebendig vor unserer Seele. Wir gedenken Eurer in Treue. Wir werden Euch nicht vergessen.

Aber am heutigen Tage gedenken wir mit gleicher Innigkeit noch anderer, die nicht von unserem Blute und doch für uns geblutet, denen wir nichts gegeben und die sich doch für uns geopfert, jener Mutigen und Tapferen, jener Männer, die hinausgezogen sind und klagende Frauen und jammernde Kinder zurückgelassen haben, jener frohgemuten Jünglinge, die leichten Herzens zur Wahlstatt schritten, während angstvoll bange ein Mutterherz für sie in der Heimat schlug, jener Tausende und Abertausende jüdischer Krieger, jener Millionen wackerer deutscher Kämpfer, deren Blut die Schlachtfelder gedüngt in Ost und West, in Nord und Süd, die ihren letzten Atem verhauchten auf Bergeshöhen und in Meerestiefen, die in Gräben verschüttet und von Sümpfen verschlungen wurden. Wir sehen sie vor uns erstehen, eine große, heilige Schar. Welche Fülle von Lebenskraft, von hochfliegendem Geist und kühnem Wagemut! Sollte dieses gewaltige Opfer umsonst gebracht sein?

Nein, sie leben, es leben Deine Toten, o Herr, sie sind gefallen nach Deinem Willen, und sie werden leben nach Deiner Verheißung. Und doppelt leben sie, in unserer Seele, in den Seelen ihrer Lieben und Teuren, und in den Seelen eines ganzen großen Volkes. Und sie tragen ein Neues, ein Großes und Köstliches in unser Leben. Sie sind uns eine Lehre und stellen uns eine Aufgabe. Nicht Rache und Widervergeltung ist es, was sie uns lehren, denn Dein ist das Gericht, o Herr. Sie lehren uns Hingabe und Opfermut, sie lehren uns geduldige Arbeit. Geschlagen sind sie und doch nicht besiegt, gefallen und doch nicht versunken. Aufrecht stehen sie und spornen uns an zu einem neuen Kampfe, zu einem Kampfe, der Seelen und Geister zu erneutem Ringen in dem ewigen Kampfe für Recht und Gerechtigkeit, in dem wir Kinder jüdischen Stammes seit Jahrtausenden geblutet.

Und ein heißes Bitten richten wir in dieser ernsten Stunde zum Throne des Allmächtigen: ופרוש עלינו סכת שלומך. Breite über uns aus die Hütte Deines Friedens! Lasse uns diesen Kampf in Frieden durchfechten! Lasse die zerrissene, in Hader und Zwietracht gespaltene Welt der Menschenkinder sich einigen in hoher und erhabener Harmonie, in einheitlichem Streben und Ringen um die großen Ziele und Aufgaben, die unserer aller harren, in Verfolgung der ewigen Ideale der Wahrheit und Liebe, des Rechtes und der Gerechtigkeit. Möge der Tag nicht mehr fern sein, wo nicht ein Volk mehr gegen das andere das Schwert erhebt und wo man nicht mehr den Krieg lernt, jener große Tag, der uns allen verheißen ist, da der Ewige König sein wird über die ganze Erde. An jenem Tage wird der Ewige einzig sein und sein Name einzig. Amen!

Gedenkrede

zur 10jährigen Gedächtnisfeier für die Toten des Weltkrieges.

Gehalten auf dem Ehrenfriedhof Cosel am 3. August 1924

von Rabbiner Dr. Sänger.

In Andacht versammelte Gemeinde!

Mit allen unseren Brüdern und Schwestern im deutschen Vaterland, gleichviel in welcher Weise sie den Schöpfer des Himmels und der Erde, den Vater aller Menschen, verehren, vereinigen wir uns in dieser Stunde zu einem Gedenken, das an die Herzen aller greift und heiligste Empfindungen der Dankbarkeit, der Treue, der Liebe und nie gekannter Trauer in jedem von uns ausnahmslos auslöst. Wir gedenken jener furchtbaren Tage, jener verzweiflungsvollen Stunden, die wir alle vor zehn Jahren durchlebt, als eine Welt von Feinden sich gegen unser Vaterland erhob, לנתוש ולנתוץ ולהאביד ולהרום „auszurotten und zu zerstören, zu verderben und zu vernichten.“ Wir gedenken aber auch des Mannesmutes und der Begeisterung allüberall in Israels Reihen, wo der Ruf ertönte: „Das Vaterland ist in Gefahr, das Vaterland bedarf seiner Söhne!“ Da wurde ein jeder Vater zu einem Abraham, bereit, sein Opfer darzubringen nach dem Willen Gottes, jeder Jüngling und jeder Mann zu einem Kämpfer für das Vaterland, und die Mutter und die Gattinnen, die Schwestern und die Bräute, gemahnend an die biblischen Vorbilder Debora und Jael, ließen die Flammen ihrer Liebe und ihrer Begeisterung höher schlagen für das Vaterland, damit sein geweihter Boden unangetastet bleibe von der begehrlichen Hand des Feindes. An die Stelle der Begeisterung ist Entsagungsfähigkeit, an die Stelle der Hoffnungsfreudigkeit stille Ergebung in den göttlichen Willen getreten. Und nun stehen wir auf dem geweihten Boden, der die Gebeine so vieler birgt, die der Opfer höchstes auf dem Altare des Vaterlandes gebracht. Ihrer gedenken wir in stiller Wehmut und der vielen anderen, die den Weg in die Heimat nicht mehr gefunden haben.

Wir Juden, die wir den Optimismus stets auf unsere Fahnen geschrieben, nennen solche Erde בית החיים, Haus des Lebens, denn zu neuem Leben und zu neuer Arbeit, zu neuem Hoffen und zu neuer Größe rufen uns diese Toten auf! Und wenn die Menschen diese Erinnerung verwirren wollten, dann werden diese Steine reden und sie werden künden: Wir sind gestorben im Glauben an unser Vaterland und zum Ruhme unseres Gottes.

Als im Anfange des 19. Jahrhunderts das deutsche Volk sich zu den Freiheitskriegen erhob, da haben Juden seltene Beispiele hervorragenden Mutes gegeben. Und auf den Schlachtfeldern des Krieges 1870/71 standen mehr als 12 000 Juden, darunter viele Freiwillige, unter Waffen. Viele von damals sind ausgezeichnet worden, viele wurden zu Krüppel geschlagen, und viele sind draußen geblieben. Und 1914/18 standen von 600 000 jüdischen Bewohnern Deutschlands 100 000 Juden unter den Fahnen, 80 000 standen unmittelbar vor dem Feinde und 12 000 haben die Heimat nie wiedergesehen. Alle aber sind sie hinausgezogen als treue Söhne des Vaterlandes und als treue Bekenner ihres Judentums; denn der Jude wußte zu jeder Zeit, daß die Pflicht gegen das Vaterland eine religiöse Pflicht ist, entsprechend der Mahnung des Propheten Jeremias an Israels Söhne: „Fördert das Heil des Staates, wohin ich euch geführt, und flehet für ihn zum Ewigen: כי בשלומה יהיה לכם שלום, „denn in seinem Heil ist euer Wohl begründet." Und als sie damals vor einem Jahrzehnt hinauszogen, da waren sie allesamt Kameraden, vereint und gestärkt durch die gleiche Liebe, aber auch durch die gleiche Sorge. Damals fragte man nicht nach Religion und nicht nach Partei, denn auch die feindlichen Kugeln haben es nicht getan. Damals gab es nur eine Parole, das Wohl und das Glück des Vaterlandes und aller seiner Bewohner. Und das Vaterland in seinem Unglück hat die Menschlichkeit vergessen! Darum sei angesichts des Todes die Mahnung dorthin gerichtet, wo Haß und Zerklüftung genährt werden: „Wer seinen Gott liebt, darf seinen Nebenmenschen nicht hassen, die Religion muß uns demütig, fromm, liebevoll und bescheiden machen."

Als Israel nach dem Lande der Freiheit wanderte, zogen ihm, wie die Alten erzählen, Josefs Sarg und die Bundeslade voran. Hier das Symbol der Trauer gegen einen Toten, dort der Inbegriff des lebendigen Gottesglaubens. So müssen auch wir der Zukunft entgegengehen. Die Erinnerung an unsere Toten, an ihr Glauben, Streben und Hoffen, an das, wofür sie Leib und Leben geopfert haben im treuen Menschenherzen, und den unerschütterlichen Gottesglauben in unserem Geiste tragend, das alles gibt uns die Fähigkeiten, wieder von neuem Freude zu gewinnen an des Lebens Arbeit, von neuem hoffen zu können auf die kommende Einsicht der Menschen, die da lauten müßte in Ost und West und Nord und Süd: „Nicht mitzuhassen, sondern mitzulieben sind wir da."

Und nun naht der große Augenblick, da für zwei Minuten jedes Menschenherz im deutschen Vaterland von Erinnerung gepackt und von Wehmut erfüllt sein wird. Seien auch wir, die wir uns um unsere Toten geschart haben, heute und allezeit stark im Empfinden und Verstehen, seien wir vorbildlich im Verzeihen und in der Liebe zu den Menschen. Amen!

Neuordnung der Thoravorlesung in der Neuen Synagoge.

Die bisherige, aus der Zeit des seligen Rabbiners Dr. Joel stammende Einrichtung in der Neuen Synagoge, an Sabbathen nur die ersten beiden Abschnitte des Thoraabschnittes vorzulesen, hatte den Nachteil, daß die Gemeinde wohl nur in Ausnahmefällen den ganzen Thoraabschnitt hören konnte, weil die Verlesung der übrigen Teile in den Sabbathnachmittaggottesdienst bezw. die Wochentagsgottesdienste am Montag und Donnerstag verwiesen wurde. Dieser Nachteil soll nun dadurch beseitigt werden, daß die Verlesung des ganzen Thoraabschnittes in den Hauptgottesdienst des Sabbaths verlegt wird. Entsprechend einer Einteilung, wie sie bereits im alten Judentum bekannt gewesen ist und wie sie hier in ähnlicher Form früher schon bestand, soll die ganze Thora in 3 Jahren verlesen werden dergestalt, daß z. B. im 1. Jahre dieses Zeitraumes das erste Drittel des Abschnittes בראשית, im 2. Jahre das zweite Drittel und im 3. Jahre das dritte Drittel verlesen wird. Besonders bedeutsame Stücke, wie das Zehnwort, das Lied am Meer etc., werden auch bei dieser Einteilung alljährlich verlesen.

Die Neuordnung tritt am שבת בראשית in Kraft. Tabellen mit dieser Neueinteilung sind im Gemeindebüro zu haben.

Freudige Jugend.

Seit zwei Monaten haben wir ein eigenes Erholungsheim für unsere Kinder. In Flinsberg, auf der Höhe des Ortes, abseits vom großen Verkehr, mitten auf einer großen Wiese, steht unser Haus, aus dem seit diesen 60 Tagen frohes Lachen und heller Jubel heraustönt. Die Breslauer Ortsgruppe des jüdischen Frauenbundes und das Zentralwohlfahrtsamt der hiesigen Gemeinde haben es geschaffen, dieses Erholungsheim, das seit Jahren ein dringendes Erfordernis war, das seiner Erreichung so fern schien und das nun mit einem Male dasteht, von Sonne und Hoffnung umflutet. Zwei Kolonien erholungsbedürftiger Kinder haben schon je einen Monat dort verlebt. Zweimal 40 junge Herzen haben sich an Luft und Licht, an Berg und Wald, an Freiheit und Spiel erfreut, und sie sind heimgekommen, reicher geworden nicht nur an vielen Pfunden irdischen Gewichts, sondern an Frohsinn und Lebensmut, an Bereitwilligkeit, den Winter, die Schule, das enge, manchmal allzu enge Heim zu ertragen, in der sicheren Hoffnung: Ich komme doch bald wieder nach Flinsberg! Und nun wandert die dritte Kolonie hinaus, 40 schwache, unterernährte, rachitische Kleinkinder, denen die Bergesluft, die Heilbäder, die gesunde und reichliche Verpflegung, liebevolles Verständnis, sorglose Spiele die Wangen röten, die schwachen Glieder stärken und die Keime aller in ihnen schlummernden Krankheiten töten sollen. Und wenn diese unsere ärmsten, zum größten Teil elternlosen Kinder ihren hoffentlich noch recht sonnigen Aufenthalt beendet haben werden, dann öffnet sich unser Heim jenen erholungsbedürftigen Frauen und Mädchen, die sich einmal hinaussehnen aus der gewohnten Umgebung, aus des Tages drückender Enge, aus dem Einerlei von Arbeit und Sorge. Das Heim soll den ganzen Winter über geöffnet sein. Zwei warmherzige Leiterinnen sind bereit, jedem, der Freude und Erholung sucht, ob alt, ob jung, zu helfen und damit vielen neuen Mut für kommende graue Tage zu geben.

Wie ist unser Heim geboren worden? Seit Jahren sendet die hiesige Ortsgruppe des jüdischen Frauenbundes kranke, schwache, erholungsbedürftige Kinder in Kolonien, die in jedem Sommer mit Mühe aufgebaut, mit schwerer Sorge durchgehalten wurden, um im Herbste abgebrochen zu werden, weil wir immer nur geduldete Mieter, sehr ungern geduldete waren. Lachten die Kinder zu laut, oder sangen sie gar, so gefiel das dem bösen Nachbar nicht und wir erlebten mancherlei Unfreundlichkeiten, unbegreiflich, schwachen Kindern gegenüber. Jubelten und tanzten die Kinder auf der Wiese, die uns nicht gehörte, flugs kamen Klagen, daß das Gras litte, und fielen gar die Birnen und Aepfel von den Bäumen, die nicht unser waren, und fanden ihren Weg in Mäulchen, die unser waren, gewärtigten wir nicht, wegen Mundraubs angeklagt zu werden? Jetzt zertreten unsere Kinder unser Gras und essen unser Obst, das sie manchmal sich sogar selbst von den Bäumen herunterholen dürfen. Wie anders war es bisher! Schwer waren in jedem Frühjahr die Wanderfahrten in Dörfer und kleine Städte der näheren und weiteren Umgebung! Immer wieder wurden wir abgewiesen, wenn wir von unseren 300—400 jüdischen Kindern sprachen, die aus der Stadt hinauskommen mußten! Fanden wir mit großer Mühe und größeren Opfern ein Unterkommen, so gab es Demütigungen und Schwierigkeiten, und immer war es Stückwerk, weil wir nicht unsere eigenen Herren waren und um jeden Tag und jedes Zimmer und um jedes Bett und jeden Stuhl bitten und betteln mußten. Und die Schwierigkeit des Transports unserer doppelten Wirtschaft! Denn wir sind strengster Observanz, und keine Aufsicht und kein Rabbinat würden etwas in unserem Heim auszusetzen finden, das von sehr verständnisvollen Händen

und Herzen geleitet wird. Die Tradition ist in allen Feinheiten gewahrt, vom Gottesdienst am Freitag abend und Sonnabend morgen bis zum besonderen Menü an diesen Festtagen, auf das sich die Kinder ganz besonders freuen, wie ihnen auch jede Mahlzeit ein Vergnügen ist und sein soll.

Als in diesem Frühjahr trotz großer Mühe sich keine Möglichkeit ergab, ein Heim zu mieten, und wir überall abgewiesen wurden, faßten wir mit jenem Optimismus, der uns Juden das sicherste Erbe ist, den Entschluß: Wir kaufen ein Haus! Ohne Geld! Nur voll Vertrauen! Und es gelang, wenn auch erst ein Teil des Hauses unser wirkliches Eigentum ist. Das andere wird uns gehören, weil wir sicher sind, Freunde zu finden, die uns helfen werden! Jeder jüdische Kurgast in Flinsberg freut sich, den sichtbaren Ausdruck jüdischen Gemeinsinns in dem Heim zu sehen, keiner versäumt es, die Kinder zu besuchen, und keiner verläßt das Haus ohne helles Lächeln der Befriedigung. Wir haben für unsere Heimatstadt und für unsere Heimatprovinz eine Erholungsstätte für alle erholungsbedürftigen Kinder und für viele erholungsbedürftige Erwachsene geschaffen. Das Flinsberger Heim gehört **allen**, alle sollen es kennen und sollen mittragen an der Sorge um das Heim, aber auch an der Freude daran! Es ist ein Werk, das in diesen Zeiten schwersten Druckes für uns Juden wie ein helles Licht von Zuversicht in die Zukunft strahlt, ja es ist eine solche Quelle des Glückes für so viel gedrückte, beengte Jugend, daß auch alle anderen, die nur mittelbar daran teilnehmen, daraus Glück und Freude schöpfen können. Wir wollen nicht davon sprechen, daß wir stolz auf ein solches Werk sind, denn es ist eine Arbeit selbstverständlicher Liebe und zuverlässigen Opfersinns, aber daß diese Liebe und dieser Opfersinn in der Judenheit leben, das könnte uns stolz machen.

Wer sich mit uns freuen will, der gehe hin und sehe unser Heim an oder sei gegenwärtig, wenn eine Kolonie zurückkehrt, strahlend vor Uebermut, gestärkt an Körper und Seele, widerstandsfähig gegenüber allen Hemmnissen, die die Gegenwart unserer Jugend bereitet, und voll Zuversicht der Zukunft entgegensehend, die ihnen hell und licht erscheint, da sie den Segen einer schönen Natur, einer glücklichen Freiheit nicht nur für die wenigen Wochen in sich tragen werden. Das Flinsberger Erholungsheim gehört jedem, der sich mit uns daran freut. Und wer sollte sich nicht daran freuen, der davon hört?

Aus dem Vereinsleben.

Der Jüdische Frauenbund,

Ortsgruppe Breslau, veranstaltet am **Dienstag, den 16. September, abends 7½ Uhr**, im großen Saale der Lessingloge einen Vortragsabend, in dem Frau Justizrat Paula Ollendorff über „**Die Arbeit des jüdischen Frauenbundes**" sprechen wird. Eine allgemeine Aussprache soll sich anschließen. Es wird außerdem musikalische Unterhaltung und Tee geboten. Gäste (Damen und Herren) sind willkommen. Herr Kochmann, Zwingerstraße 4, hat die Ausgabe der Einlaßkarten übernommen, die bei ihm bis 12. September zu haben sind.

Am jüdisch-theologischen Seminar

werden im **Winter-Semester 1924/25** folgende Vorlesungen gehalten:

Herr Seminar-Rabbiner Prof. Dr. Guttmann (eventuell dessen Stellvertreter):

1. Talmud Jebamoth (stat.). Ausgewählte Abschnitte (A);
2. Talmud Schebuoth (B);
3. Dezisoren: Jore Dea (A);
4. Apologetische Uebungen (A).

Herr Dozent Dr. Heinemann:

1. Hebräische Grammatik, II. Teil (Verbum);
2. Aramäische Lektüre;
3. Raschi zur Thora (B);
4. Talmudische Uebungen (C);
5. Maimonides' Werke und Lebensanschauung;
6. Uebungen: Die Auffassung des Religionsgesetzes bei den mittelalterlichen Religionsphilosophen;
7. Grundzüge einer jüdischen Homiletik.

Herr Dozent Dr. Lewkowitz:

1. Die Grundlagen des Judentums und die Hauptrichtungen der Wertphilosophie der Gegenwart;
2. Uebungen zu Scheler: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik;
3. Die Religionsphilosophie der Romantik;
4. Uebungen zu Schleiermacher: Reden über die Religion;
5. Geschichte des Christentums (Fortsetzung).

Herr Dozent Dr. Rabin:

1. Bibelexegese:
   a) Hosea und Amos (A);
   b) Sprüche (B),
   c) Die religiöse Ideenwelt der Propheten;
   d) Lektüre des Ralbag (A);
   e) Die nordfranzösischen Bibelerklärer (A);
2. Geschichte der Juden in Deutschland von der Zeit der Kreuzzüge bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges;
3. Historische Uebungen: (Die Responsen als historische Quelle, Lesen von Handschriften);
4. Talmud (cursorisch) Taanith (A).

* * *

Ferner hat Herr Rabbiner Dr. Simonsohn eine vierstündige Talmud-Vorlesung über Talmud: Baba qamma (Abteilung B) übernommen.

* * *

Das **Winter-Semester** beginnt am 2. November; die Aufnahmeprüfung erfolgt am 29. und 30. Oktober 1924. Meldungen sind an den Vorsitzenden des Dozenten-Kollegiums, **Breslau 1**, Wallstraße 14, zu richten.

Das Dozenten-Kollegium
des jüdisch-theologischen Seminars.

Der Turnverein Bar-Kochba,

der sich die körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Turnen und Sport zur Aufgabe gestellt hat, beabsichtigt, im Süden unserer Stadt einen eigenen Sportplatz zu erwerben. Die Verhandlungen sind bereits zum Abschluß gekommen. Der Bar-Kochba hofft dabei auf die Unterstützung seiner Freunde und Gönner.

Vom Jüd.-theol. Seminar in Breslau.

Wie bereits durch die jüdische Presse bekannt geworden ist, hat Herr Seminar-Rabbiner Prof. Michael **Guttmann** einen Ruf an die Universität Jerusalem erhalten. Wir erfahren jedoch aus bestunterrichteter Quelle, daß es noch keineswegs sicher ist, ob Herr Prof. Guttmann dauernd nach Jerusalem übersiedeln wird; vielmehr soll begründete Aussicht bestehen, den hervorragenden Gelehrten weiterhin dem hiesigen Seminar zu erhalten. Die Schriftleitung.

Das „Jüdische Schwesternheim"

hierselbst sieht auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe zurück. In dieser Zeit hat es eine segensreiche Tätigkeit entfaltet die in weitesten Kreisen unserer Gemeinde vollste Anerkennung gefunden hat. Viele Schwestern haben im Laufe der Jahre Kranke und Sieche gepflegt und dazu beigetragen, manchen Schmerz zu lindern, sowie die Genesung der ihnen anvertrauten Leidenden gefördert. Die Pflege von Armen durch die Schwestern erfolgte grundsätzlich kostenfrei, die Pflege von Minderbemittelten zu ermäßigten Pflegesätzen.

Die Anstalt stellt ferner das erforderliche Schwesternpersonal für das Krankenhaus zur Verfügung; ebenso die Gemeindeschwester, die eine ersprießliche Wirksamkeit entfaltet.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit haben Mitglieder des Vereins und sonstige Gönner dazu beigetragen, daß die Anstalt erhalten bleibt und ihr über die schwersten Zeiten hinweggeholfen. Es ist zu wünschen, daß dieses wohlwollende und gütige Interesse in den Kreisen unserer Glaubensgemeinschaft wach gehalten wird.

Bei dieser Gelegenheit werden Eltern, Vormünder und sonstige, Kreise gebeten, dem Schwesternheim, Lehrschwestern zur Ausbildung zuzuweisen, damit die segensreichen Ziele im Interesse unserer Gemeinde und des Judentums wirksam verfolgt werden können.

Die Akademie für die Wissenschaft des Judentums bittet uns mitzuteilen, daß das von ihr herausgegebene Werk „**Hermann Cohens jüdische Schriften**", 3 Bände, für Rabbiner und Lehrer zum ermäßigten Preise von 15 M. zu haben ist. Bestellungen sind bis zum 1. November an die Geschäftsstelle der Akademie, Berlin W. 62, Kleiststr. 10, zu richten.

Herr Studienrat Dr. **Willy Cohn** in Breslau 18, Wölflstraße 17, bittet solche Leser um Auskunft, denen Näheres über den Schriftwechsel des bekannten Kriegsrats **Dohm** mit Juden bekannt ist.

Herr Dr. **Abraham Schwadron** in Zloczow (Polen) besitzt eine Sammlung von Briefen, Bildern und Denkmünzen bekannter jüdischer Persönlichkeiten, welche er später dem jüdischen Museum in Jerusalem zu überweisen gedenkt. Er bittet, ihm weitere Stücke zuzuweisen.

J. K.-V.-A. Den Aufruf der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt im Anzeigenteil begleiten wir mit dem Hinweis auf die Sonderstellung dieser Anstalt innerhalb der Judenschaft. Die Sonderstellung begründet sich durch die Verpflichtung der J. K.-V.-A., Liebesdienste an allen Gemeindemitgliedern auszuüben, an ihren eigenen Mitgliedern aber zu wesentlich ermäßigten Sätzen. Sie begründet sich indessen weiter noch durch die Selbständigkeit unserer J. K.-V.-A. Sie ist nicht Gemeindeeinrichtung, wie z. B. die Krankenhäuser in Berlin, Frankfurt, deren wirtschaftliche Fehlbeträge aus Gemeindesteuern gedeckt werden, also aus den Beiträgen jedes einzelnen Gemeindeangehörigen. Gezwungen selbst für sich zu sorgen, hat die J. K.-V.-A. unsere Gemeindemitglieder häufig außerordentlich bittend angehen müssen. Das ist ebenso unserer Gemeinde unwürdig wie des an Alter und segensreichen Leistungen überaus ehrwürdigen Instituts. Dem muß durch die denkbar größte Verstärkung der regelmäßig fließenden Einnahmen vorgebeugt werden. Daran mitzuwirken ist Ehrenpflicht und liegt im Interesse eines jeden Breslauer Gemeindemitgliedes.

J. K.-V.-A. Die Israelitische Kranken-Verpflegungs-Anstalt weist auf das in heutiger Nummer erscheinende Inserat betreffend Vergebung von Plätzen in der Krankenhaussynagoge hin.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Oeffentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung,

Sitzungssaal Wallstraße 9, II.

Sonntag, den 14. September 1924, vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung:

1. Annahme eines Vermächtnisses.
2. Verwaltungsbericht.
3. Haushaltplan der Grundstücke.
4. „ „ Fürsorge.
5. „ „ Rel.-Unt.-Anstalt I.
6. „ „ Rel.-Unt.-Anstalt II.
7. „ des Rel.-Unt. an höheren Lehranstalten.
8. „ der Bibliothek und Lesehalle.
9. „ „ Alten Synagoge.
10. „ „ Neuen Synagoge.
11. „ „ Zweiggottesdienste.
12. „ des Schlachtwesens.
13. „ der Badeanstalt.
14. „ des Bestattungswesens und der Grabpflege.
15. „ der allgemeinen Verwaltung mit Abschluß.
16. Gründung einer Kantorenschule.
17. Beerdigungs-Selbstkosten.
18. Orgelreparatur Neue Synagoge.
19. Geheime Sitzung (vier Vorlagen).

Der Vorsitzende der Repräsentanten-Versammlung:
Peiser.

Repräsentantenwahl 1924.

Die Wählerliste liegt vom 15. September bis 1. Oktober 1924 im Gemeindebüro Wallstraße 9 Vormittag 10—1 Uhr zur Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind bis 8. Oktober 1924 beim Vorstande einzureichen.

Stimmberechtigt sind die im § 41 *) des Preußischen Gesetzes vom 23. Juli 1847 genannten Personen, wenn sie in der Wählerliste eingetragen sind.

Breslau, den 3. September 1924.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

---

*) § 41 lautet: Sämtliche männliche, volljährige, unbescholtene Mitglieder der Synagogengemeinde, welche sich selbständig ernähren und mit Entrichtung der Abgaben für die Synagogengemeinde während der letzten 3 Jahre nicht im Rückstand geblieben sind, wählen die Repräsentanten und diese den Vorstand auf 6 Jahre. Die Wahl ist überall zugleich auf eine entsprechende Zahl von Stellvertretern zu richten.

Kartenausgabe 1924.

Die **Erhöhung der Platzpreise beträgt**
für die Synagogen 30 Prozent,
für die Zweiggottesdienste 100—120 Prozent.

In letzterem ist teilweise auch eine Neustaffelung der Grundpreise erfolgt.

Auf die nachstehenden Einlösungsfristen wird nochmals aufmerksam gemacht.

Neue Synagoge vom 2. bis 9. September
Saal der Hermannloge am 12. September
Konzerthaussaal vom 15. bis 22. September
Kammermusiksaal am 23. u. 24. September
Für Vorwärtssaal
„ Alte Synagoge } Die bereits abgelaufene Frist wird ausnahmsweise b. 8. d. M. verläng.
} **Vormittags 9—1 Uhr,** außer Sonnabend und Sonntag im Gemeindehause **Wallstraße 9**

Im übrigen verweisen wir auf unsere Bekanntmachung in voriger Nummer.

Neue Synagoge.

Als Oberaufseher an der Neuen Synagoge (Ober-Schammes) hat der Vorstand vorläufig bis zur Genehmigung durch die Repräsentanten-Versammlung Herrn Leopold Schüftan in Breslau, Götzenstraße 19, Telephon Ring 498, angenommen. Herr Schüftan hat vom 1. September 1924 an die Amtsgeschäfte des pensionierten Herrn Schampanier übernommen.

Sprechstunden der Herren Rabbiner:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Rg. 7460, 10—11 Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Rg. 9837, 9—10 Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Straße 44, Rg. 6584, 9—10 Uhr (außer Dienstag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Hohenzollernstraße 23, Ohle 5230, 9—10 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).

Anmerkung: Andere Zeiten können telephonisch vereinbart werden.

Bezug des Gemeindeblattes.

Von Nichtgemeindemitgliedern der Synagogen-Gemeinde Breslau kann das Breslauer Jüdische Gemeindeblatt gegen Zahlung von 0,15 Mk. für jede Nummer durch die Druckerei Th. Schatzky A.-G., Neue Graupenstraße 7, bezogen werden. Die Schriftleitung.

Für die hohen Festtage werden noch einige Herren gesucht, die bereit sind, die Tätigkeit als

Zweiter Kantor

in Gottesdiensten nach neuem Ritus zu übernehmen. Meldungen erbitten wir an unser Büro, Wallstraße 9.

Für die Chöre in den Synagogen und Zweiggottesdiensten ist die Mitwirkung einer größeren Anzahl

musikalisch gebildeter Damen und Herren, sowie Jugendlicher

erwünscht. Es wird angemessenes Honorar gewährt. Auch ehrenamtliche Tätigkeit ist uns willkommen. Schriftliche Meldungen an unser Büro, Wallstraße 9, erbeten.

Für die Verlesung von Verstorbenen

in den Zweiggottesdiensten wird als Gebühr für jeden Namen der Betrag von 5 Mark erhoben. Die Aufgabe der Namen — mit der genauen Adresse des Auftraggebers — hat spätestens 5 Tage vor dem Versöhnungstage im Büro zu erfolgen. **Der Betrag ist hierbei sofort zu entrichten.**

Vormünder, Beistände

usw. werden andauernd von uns verlangt. Damen und Herren, die gewillt sind, diese ehrenamtliche, soziale Tätigkeit zu übernehmen, wollen ihre Adresse an unser Büro, Wallstraße 9, mitteilen.

Wir suchen für unsere Verwaltung einen tüchtigen und gewandten

Registrator.

Nur Herren, die Erfahrung auf diesem Gebiete besitzen, Verwaltungskenntnisse haben und das Aktenwesen beherrschen, wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen an unser Büro, Wallstr. 9, einreichen.

Für die hohen Festtage werden noch geeignete Herren als

Prediger und Kantoren

für verschiedene Gemeinden unseres Verbandes gesucht. Meldungen an unser Büro, Wallstraße 9.

Der Ausschuß des Verbandes von Synagogen-Gemeinden der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz.

Konfirmationen im September 1924.

Neue Synagoge.

20. 9.: Friedo Müller, Sohn des Herrn Leopold Müller und Ehefrau Margarete geb. Krzywynos, Zimmerstraße 9.
20. 9.: Lothar Schüftan, Sohn der Frau Natalie Schüftan, jetzt verehelichte Gnerich, Sonnenstraße 27.
27. 9.: Ernst Rosenthal, Sohn des Herrn Josef Rosenthal und Ehefrau Fanny geb. Ehrlich, Rhedigerstraße 12.

Alte Synagoge.

30. 8.: Hermann Rosenblum, Vater Herr Paul Rosenblum, Nikolaistraße 22.
6. 9.: Horst Lippmann, Vater Herr Moritz Lippmann, Friedrich-Wilhelm-Straße 59.
13. 9.: Gerhard Kaiser, Vater Herr Salo Kaiser, Klosterstraße 109.
13. 9.: Günther Hecht, Vater Herr Ferdinand Hecht, Goetzenstr. 18, III.

Beerdigungen im Juli 1924.

Friedhof Lohestraße.

11./7. Bankdirektor Georg Cohn, Ahornallee 9.
20./7. Auguste Forell geb. Bielschowsky, Kaiser Wilhelmstr. 149.
25./7. Kind Wally Kempner, Gartenstr. 64.

Friedhof Cosel.

3./7. Kfm. Isidor Langer, Steinstr. 7.
4./7. Maler Julius Labischinski, Höfchenstr. 82.
6./7. Wwe. Pauline Riesenfeld, Viktoriastr. 78.
6./7. Ernestine Pincus, Oels i/Schles.
7./7. Kfm. Hermann Freund, Telegraphenstr. 4.
7./7. Rahel Ruschin, Frankfurt a/Oder.
11./7. Kind Thea Heinrich, Sonnenstr. 7.
13./7. Rentner Alexander Chrambach, Berlin.
13./7. Fabrikdirektor S. Baumgarten, Jägerndorf.
13./7. Malwine Schmelz, Lehmgrubenstr. 56.
13./7. Kfm. Isidor Stein, Karlstr. 46.
14./7. Kfm. Lippmann Stopp, Nachodstr. 10.
15./7. Berta Seidel, Neudorfstr. 94.
15./7. Kfm. Viktor Cohn, Moritzstr. 12.
15./7. Kind Hans Jakob Fraenkel, Karuthstr. 17.
20./7. Kfm. Karl Kosterlitz, Viktoriastr. 51.
20./7. Wwe. Helene Tschentscher, Universitätspl. 5.
20./7. David Berliner, Viktoriastr. 9.
20./7. Wwe. Hedwig Holzmann, Antonienstr. 31.
23./7. Kfm. Fritz Lustig, Schwerinstr. 22.
23./7. Frau Rupa Jacobsohn, Roßmarkt 14.
23./7. Wwe. Ester Lewy, Moritzstr. 7.
25./7. Kfm. Hans Lewin, Kattowitz.
25./7. Frl. Anny Marcus, Klosterstr. 30/32.
28./7. Kind Mirjam Wiener, Lenaustr. 3.

Wir bitten

die Zeitung aufzubewahren, da sie wichtige Mitteilungen für den ganzen Monat enthält.

Friedhof Lohestraße.

8./8. Leopold Bielschowsky.
8./8. Max Schäffer.

Beerdigungen im August 1924.

10./8. Louis Riesenfeld.
14./8. cand. phil. Fritz Wolff.
17./8. Franzes Kohn geb. Sulke.
20./8. Marie Rosengarten geb. Friedeberg.
21./8. Friederike Huppert geb. Rahiner nach Beuthen O.-S. überführt.
30./8. Hermann Siedner nach Gleiwitz überführt.
31./8. Heinrich Süßkind.

Friedhof Cosel.

3./8. Kfm. Wwe. Daniela Adele Sczamatolski, Schweidn. Stadtgr. 16.
3./8. Kfm. Frau Ernestine Goldschmidt, Viktoriastr. 47.
5./8. Wwe. Olga Friedländer, Borkwitz.
7./8. Justizrat Oskar Hugo Sachs, Schweidnitzer Stadtgraben 8.
7/8. Friedericke Cohn, Kirschallee 35.
10./8. San.-Rat Dr. Max Karpel, Dessauerstr. 2.
10./8. Kfm. Wilh. Bromberger, Viktoriastr. 30.
13./8. Schüler Heinz Rosner, Gartenstr. 43.
14./8. Berta Breslauer, Holteistr. 16.
14./8. Bernhard Baruch, Viktoriastr. 112.
15./8. Kfm. Moritz Laufer, Höfchenstr 88.
17./8. Julius Freund, Klosterstr. 18.
17./8. Auguste Krzywonos, Zimmerstr. 5/7.
20./8. Abraham Kornblum, Friedrich-Wilhelmstr. 25.
24./8. Kfm. Rudolf Kornblum, Tauentzienstr. 106.
24./8. Kfm. Fabian Liebes, Wallstr. 33.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

Tag			Datum / Zeit
Freitag	Beginn	Abends	5./9. 12./9. 19./9. 26./9. 3./10. — $6\frac{1}{2}$ $6\frac{1}{4}$ 6 $5\frac{3}{4}$ $5\frac{1}{2}$
Sonnabend	„	Morgens	6./9. 4./10. $6\frac{1}{2}$ u. $8\frac{1}{2}$
„	Ansprache	Vormittags	6./9. 13./9. 10
„	Schrifterklärung	„	20./9. 10
„	Jugendgottesd.	Nachmittags	6./9. 13./9. 20./9. 4 — A.Syn. Kr.-H. A.Syn.
„	Drascha	„	4./10. 4
„	Schluß	Abends	6./9. 13./9. 20./9. 27./9. 4./10. — 7^{10} 6^{55} 6^{35} 6^{15} 6^{05}
An den Wochentagen	Beginn	Morgens	1./9.—19./9. 21./9.—26./9. — $6\frac{1}{2}$ $6\frac{1}{4}$; 28./9. 1./10.—3./10. — 6 $6\frac{1}{2}$
		Abends	1./9.—4./9. 7./9.—11./9. — $6\frac{1}{2}$ $6\frac{1}{4}$; 14./9.—18./9. 21./9.—25./9. — 6 $5\frac{3}{4}$; 1./10.—3./10. — $5\frac{1}{2}$

Neue Synagoge.

Tag			Datum / Zeit
Freitag	Beginn	Abends	5./9. 12./9. 19./9. 26./9. 3./10. — $6\frac{1}{2}$ $6\frac{1}{4}$ 6 $5\frac{3}{4}$ $5\frac{1}{2}$
Sonnabend	„	Morgens	9
Freitag	Predigt	Abends	5./9. 19./9. — $6\frac{3}{4}$ $6\frac{1}{4}$
Sonnabend	„	Vormittags	12./9. $9\frac{3}{4}$
„	Jugendgottesd.	Nachmittags	13./9. 20./9. 4 — N. Syn. Kr.-H.
„	Nachmittags-Gottesdienst in den Wochentagen, Synagogen-Beginn wie am Freitag-Abend.		
„	Schluß	Abends	6./9. 13./9. 20./9. 27./9. 4./10. — 7^{10} 6^{55} 6^{35} 6^{15} 6^{05}
An den Wochentagen	Beginn	Morgens	bis 30./9. $6\frac{3}{4}$
		„	ab 1./10. 7
	„	Abends	31./8.—4./9./ 7./9—11./9. — $6\frac{3}{4}$ $6\frac{1}{2}$; 14./9.—18./9. 21./9.—25./9. — $6\frac{1}{4}$ 6; 1./10.—2./10. 6./10.—9./10. — $5\frac{3}{4}$ $5\frac{1}{2}$

Gottesdienst am Neujahrsfest 1924.

Alte Synagoge, Hermannloge, Bonbonniere

Sonntag	28./9.	Beginn	Abends	5¾
„	„	Predigt	„	6
Montag	29./9.	Beginn	Morgens	7
„	„	Predigt	Vormittags	9¾
„	„	Beginn	Abends	5¾
Dienstag	30./9.	„	Morgens	7
„	„	Predigt	Vormittags	9¾
„	„	Schluß	Abends	6¼

Neue Synagoge, Konzerthaus, Kammermusiksaal Saal des Turnvereins Vorwärts, „Wratislawia"

Sonntag	28./9.	Beginn	Abends	5¾
„	„	Predigt	„	6
Montag	29./9.	Beginn	Morgens	8¾
„	„	Predigt	„	9¾
„	„	Beginn	Nachmittags	5¼
Dienstag	30./9.	„	Morgens	8¾
„	„	Predigt	Vormittags	9¾
„	„	i. d. Wochentags-synagoge	Nachmittags	5¾
„	„	Schluß	Abends	6¼

Jugendgottesdienst in der Lessingloge.

Sonntag	28./9.	Beginn	Abends	5¾
Montag	29./9.	„	Morgens	7½
„	„	„	Abends	5¾
		Predigt an beiden Tagen		10¼

Jugendgottesdienst im Saale der Gesellschaft der Freunde

Sonntag	28./9.	Beginn	Abends	5¾
Montag	29./9.	„	Vormittags	9½
Dienstag	30./9.	„	„	9½
	29./9.	Predigt	„	10
	30./9.	„	„	10

Das Gebetbuch für den Jugendgottesdienst ist vom 17. September ab im Gemeindebüro für den Preis von Mk. 1,50 käuflich zu haben. Der Eintritt zum Jugendgottesdienst ist nur mit diesem Gebetbuch gestattet. Unbemittelte erhalten das Buch auf ein an den Leiter der Unterrichtsanstalt II zu richtendes Gesuch kostenfrei leihweise.